

Sallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

Nr. 169.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 199.

Bezugspreis f. Halle u. Querfurt 2,50 Mk., durch d. Post bezogen 3 Mk., f. d. Vierteljahr Post-Bezugspreis 7,50 Mk., die hal. Jg. erscheint wöchentlich zwölf Mal. — Druck- & Verlagsgeld: 50 Pf. (inkl. Beilagen). Jg. Unterhaltungsblatt (Sonntagsbeil.). Hamb. Mitteilung.

Erste Ausgabe

Wagnelgebühren f. d. festgehaltene Zeitstelle ab deren Raum f. Halle u. den Coalteuf 20 Pf., auswärts 30 Pf. Bestellungen am Schluss des halbjährlichen Zells bis zum 1. April. Kungen-Kasse f. d. Expedition in Halle a. S. bei allen bekannten Finanz-Expeditionen.

Geschäftsstelle in Halle a. S., Leipzigerstr. 87, Hinterhaus. Telefon 158; Redaktion Telefon 1272. Eing. Gr. Brauhausstr. Schließung: Dr. Walter Gebendiehn in Halle a. S.

Mittwoch, 11. April 1906.

Geschäftsstelle in Berlin Dessauerstr. 14. Telefon-Nr. 171 Nr. 11 494. Stud. und Schriftv. von Otto Kretsch in Halle a. S.

Massenaustritte aus der Kirche.

Da der „rote Sonntag“ dank der Wachsamkeit unserer Regierung sich bei demonstrierenden Aufzügen und Dauermärschen nicht hat zu beachteten Kundgebungen des Sozialismus benutzen lassen, haben die Genossen zu einem ungefährliehen Kampfmittel gegriffen. In allen sozialdemokratischen Blättern wird auf höheren Befehl mit flammenden Worten zum Massenaustritt aus der Kirche aufgefordert. Wohlthätige Wanderredner durchziehen das Land und jucken durch Vorträge das Volk „aufzuklären“ und gegen die Kirche und ihre Organe und Vertreter aufzuheben. Die Religion wird als „Mumpst“ verhöhnt, die Bibel als das Ergebnis beschränkter und herrschsüchtiger „Pfaffen“ hingestellt und die Kirche als die privilegierte „Verdummungsanstalt“ der Bevölkerung der Menge preisgegeben. Jede Verfehlung eines einzelnen Dieners der Kirche wird mit den hämischsten Glossen unter Wiedergabe der ausführlichsten Gerichtsverhandlungen als geradezu typisch mit pharisäischem Gohmne dretgetreten, als bestünde der bunt aus den verschiedenartigen Elementen zusammengesetzte Haufe der Parteigenossen aus lauter strahlenden Jugendbilden. Besondere örtliche Vorkommnisse trauriger Art werden mit künstlicher Entrüstung hervorgezerrt. Ueber Kirchenrenten und alle Anspindlungen für kirchliche Zwecke wird rasioniert, als würde jedem Genossen mit seinem geringen Beitrag von einigen Groschen oder Mark den letzte Notpfennig aus der Tasche gezogen. Persönliche Zurechtweisungen, die Einzelne wegen schändlichen Lebenswandels oder Vernachlässigung ihrer Familienangehörigen von dem Pfarrer erfahren haben, werden als unbedeutende Eingriffe in die persönliche Freiheit und als trasse Beispiele priesterlicher Unbuddsamkeit und brutaler Herrschsucht geschildert. In den Hauptquartieren der Genossen geht es lebhafter her denn sonst. Die Stärke halbgeliebter Menschen besteht ja darin, daß sie nicht von verhängnisvollen Gedanken zu gleicher Zeit bewegt werden, sondern stets nur einen einzigen, der ihnen wichtig ist, mit seiner ganzen Kraft auf sich wirken lassen. So wird die Frage des Austritts mit unermüdlichem Eifer erörtert. Ueber das Verhalten bei und nach der Austrittserklärung wird genaue Auskunft erteilt. Wer trotz aller aufgewandten Ueberredungskünste der Agitatoren im Besammlungskloffe noch Bedenken trägt, eigenen Namen auf die Liste der Ausstretenden zu setzen, wird von den Vertrauensmännern in seiner Wohnung bereit und allmählich müde gemacht.

Wie sieht es nun bis jetzt mit dem Agitationserfolg? In Berlin, Breslau, Kiel und anderen Großstädten, in denen bei der riesigen Ausdehnung der einzelnen Pfarr- und Seelsorgebezirke die kirchliche Entfremdung am meisten fortgeschritten ist, haben die Amtsgerichte Hunderte von Austrittserklärungen entgegengenommen. Viel weniger leicht entschließen sich die Bewohner der kleineren Städte und der Landgemeinden zum Bruche mit der Kirche, weil sie ihrem Herzen in Freund und Leid oftmals nahe getreten ist. Hier sind es zumeist die jungen Burfchen, die in lusternem Freiheitsdrange einige Jahre kaum- und zigellos dahingelebt haben und nun sich als große Selben vorfinden, wenn sie ohne Zaudern das rein äußerliche Band der kirchlichen Gemeinshaft zerreißen. Seltener sind es die Familienväter, die der Kirche den Rücken drehen. Am letzten entschließen sich die Frauen und Mütter, sich den Weg in das Paradies des sozialistischen Zukunftsfittates durch die Preisgabe ihrer kirchlichen Zugehörigkeit zu verkaufen. Sie haben es an ihren eigenen Männern erlebt, daß die Abkehr von der Religion und der Umgang mit den Anhängern der Sozialdemokratie einen Menschen nicht fleischer, liebevoller und zufriedener macht, und die stille Erinnerung an den Pfarrer, der sie getraut, der ihre Kinder getauft und mit herzlichen Trostworten ihre verstorbenen Angehörigen begraben hat, lebt noch lange in dem dankbaren Gemüte fort. In einer rheinischen Industriestadt war jüngst unter 20 Personen, die ihren Austritt anmeldeten, keine einzige Frau. Bis auf einen jungen Burfchen waren alle Ausstretenden aus der Fremde zugezogen. Auf die Frage des Pfarrers an die der Kirche treugebliebenen tiefbetrümmerten Ehefrauen, worum der Mann denn eigentlich ausgetreten sei, erfolgte stets die

Antwort, der Mann habe gar nichts gegen die Kirche, aber die „Kollegen“ hätten ihm keine Ruhe gelassen, er dürfe von seinen Standesgenossen sich nicht trennen und wolle er seinen eigenen Weg gehen, so sei er bald um seine Stellung und sein Brot gebracht. Es ist in der Tat ein schamloser Terrorismus, der auch bei dieser neuesten Aufklärungsarbeit der Genossen ausgeübt wird. Heute, die sich vor Wut wie unfinnig gebenden, wenn sie von russischer Despotie reden und hören, werden die unbarmherzigen Volksbedrücker, wenn Mitarbeiter nicht nach ihrer Weisheit tanzen wollen. In manchen Betrieben haben diese heuchlerischen Tyrannen, die von Freiheitsbroschen trüben und dabei ihre eigenen Frauen bis aufs Blut peinigen, wenn sie nur einmal dem Zuge zum Gottesdienste folgen, ein solches Schredensregiment eingeführt, daß das Verbleiben eines Andersdenkenden dort völlig unmöglich ist.

Unsere Hoffnung bei dieser wüsten sozialistischen Agitation für den Austritt der Kirche sind neben der Tätigkeit kluger und rastloser Theologen die Frauen. Es ist ja, wie der „Rhein-Beif.“ Jg., mit Recht ein Pfarrer schreibt, gewiß im höchsten Grade bedauerlich, wenn beide Eltern austreten und die Kinder ohne jede religiöse Beeinflussung und Erziehung aufwachsen. Aber diese Fälle werden vereinzelt bleiben. In vielen Familien, in denen man bis dahin sich zur Sozialdemokratie freundlich gestellt hat, weil sie eine wirtschaftliche Verbesserung verbrach, kommt es zu scharfen Meinungsauftausch, wenn die Parteifeindschaft in der Religion die heiligsten Güter des Herzens angreifen. In allgemeinen werden die Frauen dem Beispiel der Männer nicht folgen und sie werden vielfach dafür sorgen, daß die heranwachsenden Kinder auf ihrer Seite bleiben. Der religiöse Indifferentismus wird sich vermindern und damit wird die Möglichkeit gegeben, daß aus dem arbeitenden Volke selbst eine Reaktion erfolgt gegen die alle geistige Freiheit unterdrückende Sozialdemokratie, und weiter als bisher wird sich unter ihrem organisierten Ansturm auf die Kirche die Erkenntnis Bahn brechen, daß der Satz: Religion ist Privatfache“ bei den machthungerigen Genossen der reine Schwindel ist.

Deutsches Reich.

Halle a. S., 10. April.

* Das Befinden des Fürsten Wilhelms. Der Hausarzt des Fürsten Wilhelms Prof. Meyers hat auf mehrere Anfragen erklärt, daß der Fürst seiner völli gen Wiederherstellung entgegengehe. Es habe sich nur um ein Unwohlsein gehandelt, wie es als Begleitererscheinung der Influenza durchaus nicht selten sei.

* Verlobung im sächsischen Königsfaufe. Wie die „Dresd. Neuef. Nachr.“ aus zuverlässigster Quelle erfahren, beabsichtigt Prinz Johann Georg, sich im kommenden Monat mit der Erbprinzessin Maria Annunziata, Nichte des Kaisers Franz Josef, zu verloben. Die fünfjährige Braut ist am 21. Juli 1876 in Neudachau als Tochter des 1896 verstorbenen Erbprinzen Carl Ludwig, des Bruders des Kaisers Franz Josef, geboren und hat jetzt ihren Wohnsitz in Prag, wo sie seitdem des Domzittels auf dem Grabstein ist. Die Erbprinzessin stammt aus der dritten Ehe ihres Vaters mit Maria Theresia, Infantin von Portugal.

* Die kaiserlichen Prinzen Oskar und Joachim sind, von Wien kommend, in Berlin eingetroffen, um im Elternhause das Osterfest zu erleben. Im Tage ihrer Abreise von Wien fand im dortigen Feingehäuse im Beisein des vorragenden Rats im schiedensministerium die Schulprüfung statt. Die Mitglieder der Prinzen von Berlin nach Wien zur Fortsetzung ihrer Studien wird am 18. d. Mts. erfolgen.

* Hohe Auszeichnung. Der Kaiser hat dem Fürsten Philipp Eulenburg auf Liebenberg den hohen Orden vom Schwarzen Adler verliehen.

* Erbschaftsverhältnisse. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Nach Beendigung der Maroffo-Konferenz sind dem Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amte, Wirklichen Geheimen Rat Dr. v. Müllberg, der Note Adler-Orden 1. Klasse mit Ehrenkranz, dem Wirklichen Geheimen Rat v. Goltz ein. Vortragender Räte im Auswärtigen Amte, die Brillanten zum Orden Adler-Orden 1. Klasse, dem Mitgliede des Reichsbankdirektoriums, Geheimen Oberfinanzrat v. Glafersapp und dem Geheimen Legationsrätin und Vortragenden Räten im Auswärtigen Amte Hamann, Riehmert und Riege die königliche Krone zum Orden Adler-Orden 2. Klasse mit Ehrenkranz verliehen worden.

* Eine Entschädigung des Reichsfiskus. Dem Geheimen Kommerzienrat von Mendelssohn ist am Mittwoch, also am Tage vor der Beratung des Etats der Reichskanzlei

und damit der Erkrankung des Reichsfiskus eine Entschädigung des letzteren ausgestellt worden, nach der er in Rücksicht auf die Lage des Geldmarktes und die Notwendigkeit der Aufnahme einer inneren Anleihe die Spandauerbank des deutschen Marktes für eine neue russische Anleihe nicht aufgeben könne. Der Weisheit des Reichsfiskus basiert auf Entschädigung des Reichsfiskus, des preussischen Finanzministeriums, der Reichsbank und einiger Finanzinstitute.

* Die russische Anleihe. Die Ablehnung einer Beteiligung Deutschlands an der Auktion der projektierten russischen Anleihe wird nach einem Berliner Telegramm der „Frankf. Nachr.“ an dortiger kompetenter Stelle rückwärts als ein Vorgang bezeichnet, der das Verhältnis zwischen beiden Nachbarreichen in ungenügendem Sinne beeinflusst hätte. Man sei überzeugt, daß für die Haltung des Reiches in der Hauptstadt nicht Momente finanzpolitischer Natur bestimmend gewesen sind, sondern daß die Vertimmung über die bekannte Cassini-Doppelde den Weisheit des Reichsfiskus zur Folge gehabt habe. Man will ferner wissen, daß der Reichsfiskus zu einer weniger intransigenten Haltung, als sie in seinem Bescheid an das Berliner Bankhaus Mendelssohn zum Ausdruck kam, geneigt gewesen sei, daß aber der Kaiser sich in ablehnendem Sinne entschieden habe. Der Kaiser soll ferner nach der „Fr. Pr.“ dem Fürsten Bülows die Aufnahme einer scharfen Stelle gegen Rußland in seine noch ungehaltene Maroffoerde anbefohlen haben. In dieser Haltung ist die Nachsicht natürlich fallig. Die Anleihefrage wurde, wie die „Berl. N. N.“ zutreffend schreiben, in vereinbarten Sinne entschieden, weil die maßgebenden Staatsfinanzen autoritäten und behörden Preussens und des Reiches sich entschieden gegen diese Befolgung des deutschen Geldmarktes ausgesprochen hatten.

* Kompensation für die Diäten. Nach dem „Lof.-Anz.“ enthält die Diätenvorlage auch eine Abänderung des Artikels 28 der Reichsverfassung, nach dem zur Beschäftigung des Reichstages die Anwesenheit von mindestens 100 Mitgliedern erforderlich ist. Die Abänderung soll sich in der Richtung bewegen, daß die Anwesenheit einer Mehrheit der Abgeordneten nur bei entscheidenden Bestimmungen nötig sein soll.

* Das deutsche Zollgesetz. Der Bundesrat hat in seiner letzten Plenarsitzung einen Entwurf genehmigt, dessen Fertigstellung vom Reichstage bereits länger als ein Jahrzehnt gewirkt worden ist. Bald nach dem Erlasse des deutschen Zollgesetzes vom Jahre 1868 landeten Wünsche auf Abänderung verschiedener Bestimmungen desselben auf, die auch im Reichstage Anklang fanden. So äußerte der Reichstag im Jahre 1894 seine Ansicht dahin, daß die allgemeine Schantung der nützlichen Einwohler und der Krammesbepflanzung durch den Dohmentisch gänzlich zu verbieten sei. Im Jahre 1896 beriet der Reichstag die Frage der Abänderung des Zollgesetzes vom neuen und kam wiederum zu einer Empfehlung derselben. Inzwischen hatte sich ein Vorgang zugetragen, der an sich zur Beschleunigung der Umgestaltung der Zollgesetzbestimmungen in Deutschland hätte beitragen sollen, in Wirklichkeit aber die Letztere durch viele Jahre aufgehalten hat. Im Juni 1895 fand zu Paris eine internationale Zollgesetzkonferenz statt, auf der die Regierungen von Belgien, Frankreich, Großbritannien, Griechenland, Italien, Luxemburg, Monaco, Niederlande, Oesterreich-Ungarn, Portugal, Rußland, Schweden-Norwegen, Schweiz und Spanien vertreten waren und an der auch das Deutsche Reich teilnahm. Die Verhandlungen führten zur Aufstellung des Entwurfes eines Übereinkommens, in dem die Regierungen sich verpflichteten, für einen entsprechenden Schutz der nützlichen Vögel in ihrem Gebiete Sorge zu tragen, und zwar war das Mindestmaß des Schutzes, der überall den Vögeln in Zukunft zu teil werden sollte, festgelegt, im übrigen sollte den Einzelregierungen der Erlaß von weitergehenden Schutzvorschriften unbenommen sein. Auf diese internationale Übereinkunft mußte natürlich auch in Deutschland Rücksicht genommen werden. Ihre Fertigstellung und Unterzeichnung durch die Regierungen verzögerte sich aber jahrelang hin. Jedoch, wenn später im Reichstage die Revision des deutschen Zollgesetzes in Anregung gebracht wurde, mußte auf die Bedingung des Zukunftsabkommens der internationalen Konvention verwiesen werden. So blieb die Novelle zum deutschen Zollgesetz bis jetzt unerledigt. Nunmehr hat aber der Bundesrat den Entwurf fertiggestellt, und es ist anzunehmen, daß der Reichstag ihm im großen und ganzen zustimmen wird. Ob allerdings keine Geküßnisse die Erledigung noch im laufenden Frühjahr gestatten wird, bleibt abzuwarten.

* Das Schulunterhaltungsgefetz und die Elternzwanghaft. Die „Berl. Vol. Nachr.“ schreiben: Neben dem bereits von uns gewürdigten Pronunziamento der 27 Univerfitätsprofessoren gegen das Schulunterhaltungsgefetz

immer noch gearbeitet wird, so liegt der Grund darin, daß man sehr wohl weiß, welchen Einbruch es auf gewisse parlamentarische und außerparlamentarische Kreise machen würde, wenn man ihnen den Glauben beibringen könnte, daß die Antifellensleute unseres Vaterlandes. Zur Vermeidung einer solchen Legendenbildung muß insofern darauf hingewirkt werden, daß sich die Irthümer jener Annahme um alle Hochschullehrer Deutschlands mit der Bitte um Beitritt gewandt hätten und daß demzufolge im Hinblick darauf, wie leicht aus Stöckelhaftigkeit und anderen Mischfakten dieser Art eine solche Unterfertigung zu erlangen ist, man zu dem Schluß berechtigt erscheint, daß die Mehrzahl der deutschen Professoren sich aus dem Grunde an der Rundgebung nicht beteiligt haben, weil sie die darin betretene Auffassung nicht teilen. Schon diese Thatsache allein beweist mehr als ausreichend, daß die Stellung der großen Mehrzahl der Antifellensleute, und zwar auch der Lehrer an den deutschen Hochschulen im Gegenfalle zu der Stellungnahme beim Volkskongreß von 1892 gegenüber dem Schulunterhaltungsgeetze eine keineswegs gemischte ist. Was insbesondere die Berliner Universität anlangt, so mag darauf hingewirkt werden, daß Professor Paulsen, zweifellos eine unserer ersten Autoritäten auf dem Gebiete des Erziehungswezens und ein Mann von entschieden liberaler Auffassung, sich bereits im Jahre 1894 sehr entschieden für das Schulkompromiß ausgesprochen hat. Ebenso stehen die Professoren der evangelischen Theologie in Paderborn und insbesondere Sarnack, die doch sicher hochachtbare Meinungen nicht verdrängen sind, mit voller Entschiedenheit auf der Seite der Konfessionslose und haben die Einnahme der Konfessionslose für sich zu erklären. Wer sich nicht irreführen lassen will, wird daher gut tun, die Rundgebung der 27 Professoren dahin zu werten, was sie hingehört, nämlich in den Papierkorb.

Kanalisationen. Der Reichs-Anz. veröffentlicht eine Verordnung betreffend die Errichtung der Kanalbau-Direktionen für die Vertheilung des Schiffsbauamts für Rhein zur Weser mit Nebenlagen und eines Hauptbauamts für die Vertheilung des Schiffbauamts Berlin-Stettin. Die drei Kanäle unterliegen dem Bau- und Verwaltungsamt des Provinzverwalters, Minister und Kassamann und fallen unter die Verwaltung des Reichs-Anz. alle Rechte und Pflichten einer förmlichen Behörde.

Ein Landgewinnungswert am Dollart. In dem Emden gegenüberliegenden linken (westlichen) Dollartgeleite soll nach der „Nied. Ztg.“ durch ein Zusammenwirken der preussischen und der niederländischen Staatsregierung in nächster Zeit ebenfalls ein großes Landgewinnungswerk beginnen. Es wird beabsichtigt, einen großen starken Leithamn in den Dollart vorzutreiben, den von Holland aus ein gleicher Damm entgegengeführt wird. Unter dem Schutze dieses Leithamns und mit Hilfe von Baggerungen und künstlichen Aufschümpungen würde sodann bald der Dollartstufen und dem Kanalpolster ein Vorland von Tausenden von Hektaren und von großem Wert geschaffen, das Hunderten von Familien Brod und Nahrung geben kann. Der Jahresertrag von je 100 Hektar dieses Feldes, dem Meere abgerungenen Vollertrags wird auf 25000 Mk. bewertet; man erhebt daraus, um was für Kapitalien es sich handelt. Dabei ist es übrigens höchst interessant, daß gerade das hier in Frage kommende Küstengebiet seit altererer Zeit Bildung ist, da noch im Jahre 1896 jede Zrit bis an den Kanalvorderdeck herantief. Inzwischen aber wurden dort schon Bächen auf eine Entfernung von 270 Meter in den Dollart vorgeschoben und parallel zur Küste in einer Entfernung von 150 Meter durch angelegt, wodurch die Strömung bedeutend ruhiger wurde, jedoch sich der feste Geschiebe, der täglich zweimal eintretende Meeresflut mitbringend, in so kurzer Zeit in solchen ungeheuren Massen ansammeln konnte.

Äußerer Streit. Nach amtlicher Meldung wird Geleitzer Karl Wieland, geboren am 24. 1. 79 zu Gohra, früher im 1. Ostbaltischen Infanterie-Regiment, seit 24. März bei Westfälische Baum südlich des Vermittlung; nachfolgenden werden erfolgt.

Klavierspielapparate.

Es ist von jeder ein Traum der Musiker gewesen, Musikinstrumente durch mechanische Kräfte zum Erklängen zu bringen; und die Versuchung, im Reiche der Tonkunst die menschliche Energie und Geschicklichkeit durch maßvolle Einrichtungen zu ersetzen, hat manche Wissenschaften und Verdienstleistungen zutage gefördert. Das höchste Ziel bildet natürlich, gleich das ganze Orchester mit seiner großen instrumentalen Mannigfaltigkeit irgend einem Automaten abhängig zu machen. So wurde beispielsweise vor langen Jahren in der Allgemeinen Deutschen Musikerversammlung ein Vorschlag veröffentlicht, dessen Verfasser einen Blick in die musikalische Zukunft getan und da Orchesterer gesehen hatte, in denen menschliche Willen und menschliche Glieder nichts mehr registrieren dürften, da vom Violoncello an bis zum Violoncello herab nur die Lampenströme als Antrieb dienste. Ein Teil dieser Zukunftsträume ist ja in den „Orchestrationen“ und ähnlichen Tonerzeugniswerkzeugen, die „das Schreden aller Stromen“ sind, lebendig geworden; irgend welchen Einfluß auf die Entwicklung der öffentlichen Musikpflege haben diese Automaten aber nur insofern gehabt, als vielleicht die Anzahl der Dreizehner vermindert worden ist. Daß sie jemals als Ersatz für Orchester, und seien sie noch so klein und bescheiden, in Frage kommen könnten, glaubt kein Mensch mehr. Immerhin regten sie erfindertische Köpfe von neuem zur Lösung der großen Aufgabe an.

Die Frage, wie und wieviel lassen sich die unendlichen Summen technischen Könnens, das zur Weiterleitung irgend eines Musikinstrumentes nötig ist, durch mechanische Vorrichtungen ersetzen, wurde bald so, bald anders, aber immer unzufrieden beantwortet, bis man endlich das Problem auf dasjenige Instrument beschränkte, das den Charakter unseres modernen Musikierens ausgeprägt und im Familienkreise die allein führende Rolle übernommen hat. Wieviel Zeit und Geld wird nicht für das Erlernen des Klavierspiels aufgewendet, und wie wenig wird eigentlich damit erreicht? Gewiß, wir haben Künstler und Virtuosen auf diesem Instrumente, deren Leistungen in Märchenhöhe übersteigen. Allen, machen sie nicht nur die Mühseligkeit des Durchschneidens menschen um aufzufallen? Salomische und anderen mildererentigen Notizen

Das Handwerk und seine Nöte. Der Innungs-Verband des Bundes deutscher Sattler-, Sattler- und Tapezierer-, Wiener- und Tischler-Innungen zu Berlin SW. 68, Nr. 18/19, hat einen Aufruf an sämtliche Sattler- und Wienermeister-Innungen Deutschlands erlassen, in dem er u. a. sagt:

„Von Seiten der Einzelmeister und Gesellschafter unseres Gewerbes wird immer mehr dahin getrebt, sich fest zu organisieren und ihren Forderungen, die oftmals weit über das billige Maß hinausgehen, teils durch Arbeitsvermittlung, teils durch Streiks erzwingen lassen zu geben. Seit jeder Sattlermeister wird dies an eigenen Händen erfahren haben. Natürlich sucht sich die Gesellschafter hierzu die Zeit aus, in welcher unsere Betriebe am meisten beschäftigt und die Gesellen unentbehrlich sind. Was vor bisher nur teils der Fall? Radiegeheiß der Meisterchaft, Bewilligung höherer Löhne an die Gesellen, Reduzierung der Arbeitszeit, um nur nicht während der guten Geschäftszeit die Gesellen zu besitzen und so manchen die Zeit Arbeit zurücklassen zu müssen. Die Gesellschafter unseres Gewerbes tritt jetzt in fast allen größeren Städten mit erhöhten Forderungen an die Arbeitgeber heran und verpflichtet sich lediglich, von den einzelnen Orten, in welchen sie mit Streiks droht, den Zugang fernzuhalten. Wir haben in großen und ganzen diesen durchgehenden Maßnahmen, wenn wir die Forderungen nicht vollständig oder wenigstens teilweise nachgeben wollen, recht hilflos gegenüber, und deshalb ist es an der höchsten Zeit, hier endlich einmal energische Schritte zu ergreifen, um diesen organisierten Anstreicher, die vielfach weit über das Ziel hinausgeschossen, ein gemeinames Ziel zu setzen. Die Forderungen sind nicht unbillig, aber wir müssen ihnen gegenüber auch nachdrücklich. Hier kann nur Selbsthilfe nützen! Wir wollen nicht warten, bis uns die Gesellschafter ihre Forderungen diktiert, sondern wollen eigene Sorgen in anderer Beachtung bleiben und uns gegen übermäßige und unangebrachte Forderungen zu wehren. Wir beabsichtigen deshalb folgendes in die Wege zu leiten:

1. Eine Liste sämtlicher Arbeits-Nachweise aller Sattler-, Sattler- und Tapezierer-Innungen aufzustellen, um sich bei Ausbreiten von Streiks gegenseitig unterstützen zu können.
2. Bei Ausbruch eines Streiks die Liste der Streikenden sofort zu lesen und allen Arbeits-Nachweisen umgehend zu senden, damit keiner der Streikenden eingestellt wird.
3. Arbeitskräfte, die sich meistens in den großen Städten anhalten, vermittelst der Arbeits-Nachweise nach den Provinzen zu verteilen, damit auch die Provinz-Kollegen in der Lage sind, bei Streiks schnell Arbeitskräfte zu bekommen.

Darum, Kollegen! Ich bitte Euch denn seit jeder 20 Jahren bestehenden Verbände „Bund deutscher Sattler-, Sattler- und Tapezierer-, Wiener- und Tischler-Innungen“, an, sobald als Gesamt-Innungen, wie auch als Einzelmitglieder, euren Beitrag beizugeben für die beabsichtigte Angelegenheit. Die Beiträge sind an den beabsichtigten Einzelmitgliedern (selbständige Sattler- und Tapezierermeister) im ersten Jahre 1 Mk., im weiteren Jahre 50 Pfg. Die Gesellen geben für ihre Arbeitskraft mindestens 50 Pfg. pro Woche, wofür wir nur pro Arbeitstag Beitrag von den Meistern verlangen. Viele weitere machen ein viel. Vereinte Kräfte fügen zum Ziel.

Kein Kriegsschiff am Ost. Das „S. L.“ hatte die Behauptung aufgestellt, daß an der Nordspitze der Insel Süt ein kleinerer Kriegsschiff gebaut werden soll. In amtlicher Stelle ist über den Bau eines kleinen Ostens im Nordostgebiet nicht bekannt.

Der Zentralvorstand der nationalsozialen Partei wird am 1. Mai zu einer Sitzung in Berlin zusammenzutreten. Auf der Tagesordnung steht: 1. Die politische Lage, (Referent Abg. Wolfmann); 2. Beschlußfassung über einen im Herbst abzuhaltenen allgemeinen Parteitag.
Zeugnisverfahren. Das Amtsgericht in Bochum hat gegen den Chefbedienten Knapp und den Lokal-Redakteur Walder der „West. Volkszeitung“ das Zeugnisverfahren eingeleitet. Die „West. Volkszeitung“ brachte während der Untersuchung in einer Wortrede eine ziemlich belanglose Notiz, nach der bei der Staatsanwaltschaft mehrere anonyme Briefe eingegangen seien. Der Staatsanwalt leitete auf den Redakteur Walder die Beobachtung der „West. Volkszeitung“ wurde bereits eine Hausdurchsuchung abgehalten, die jedoch erfolglos verliefen ist. Der erste Staatsanwalt stellte Herrn Walder die Verhaftung in Aussicht.

Keine Reichsintervention für Rosa Luxemburg. Wie man der „Monopol-Welt“ aus Warschau berichtet, hat die deutsche Regierung jede Intervention zu gunsten der in Warschau verhafteten Sozialistin Rosa Luxemburg kategorisch abgelehnt. Rosa Luxemburg ist zwar durch ihre Verberatung deutsche Unterthan geworden. Der deutsche Generalkonsul erklärte jedoch entschieden, daß jede Intervention der deutschen Regierung in dieser Angelegenheit absolut ausgeschlossen ist, da deutsche Unter-

tanen, die sich in einem fremden Staate aufhalten, für ihre dortigen Handlungen nach den lokalen Gesetzen verantwortlich sind. Selbstverständlich!

Ausland.

Ausland.

Die innere Lage.
Das vorläufige Ergebnis der Wahlen für die Reichsversammlung vom 17. bis 20. März in Wien ist folgendes: Von 178 in 27 Provinzen zu wählenden Mitgliedern der Duma sind bis jetzt 141 gewählt worden, davon gehören 70 der Sozialisten, 16 dem Zentrum, vier der Reichsvereine, 12 Mitglieder der verschiedenen Parteien, die sich für eine bestimmte Parteistellung ein. In 37 Stellen findet eine engere Wahl statt.

Vermischtes.

Vom Ausbruch des Bewusstes. Die letzten Nachrichten lauten: Seit bei dem Ausbruch des Bewusstes, wie wir schon mitgeteilt haben, ist der von Torre Annunziata zu gerichteten Kanonen zum Leben gekommen; das unterirdische Gefolge hat aufgehört; der Sturm wird keine Höhe mehr aus, sondern nur noch Sand und wenige Steine. Ueber die irdische Antifellensleute kommen eine Reihe von Berichten, die Einzelheiten mitteilen. Ueber die Verhältnisse der Duma sind folgende Mitteilungen: Am Samstag hieß 100 Meter vor Positocra, gerade vor dem WID der heiligen Anna, das die Bauern aufgepfanzt hatten, der Lavastrom! Ein taufendstimmiger Freudenruf erschallt: „Giovani Santa Anna, Santa Anna!“ Die, die schon erschrocken waren, bezugnehmend, blieben nun da. Aber um Witternand hätte man eine gewaltige Explosion und eine Feuergefahr hätte aus dem Krater in die Höhe. Dann war alles wieder ruhig. Diese Augenblicke hatte über das Schicksal des Erdbebens entschieden! Die beiden Lavaströme, der obere wie der untere, die bereits in ihrem Laufe angehalten hatten, bekamen nun neue Nahrung, und die Massen setzten sich mitfühlend und fröhlich ununterbrochen wieder in Bewegung. Eine wilde Flut der Begehler begann jetzt: Die Einwohner von 2½ bis 3½ Uhr, in der wir flogen, schien uns ein Zaubermagier zu bannern. Der Himmel war völlig rot — unsere Köpfe trübten von der entsepihen Höhe.“ Die Lava wälzte sich heran — die Schritte der letzten Zurückgebliebenen, welche wie toll umherliefen — all das sah man abnen, welche Rolle Positocra in diesem Augenblicke dem Meer überbringen sollte. Dem Strom war eine Erregung voraus. Was zuletzt hatten der Stadtfeldarzt Guarino und einige seiner Freunde ausgehalten, als plötzlich im Sturmflut ein Ansturm herbeikam und für: „Sintin in den Särten liegen noch einige alte und frange Leute!“ Sie liefen der Stadtfeldarzt und seine Freunde in die herrenbrunnen Häuser und riefen die Alten und Jüngeren an den Betten und riefen sie zu Bett zu gehen. Der hinaus, wurden aber alle gerettet? Wieb niemand zurück? Gott allein weiß es! Die Straße nach Torre Annunziata rümelte von Karren und Wagen, beladen mit Flüchtlingen, die sich nur mühsam vorwärts schoben. Hölisch erkante der Ruf: „Die Lava fesselt sich an den Weg ab!“ Die Bewegung arkte in wilde Flucht aus. Ueberall liefen Gefährte, dem Lavastrom und Seiten. Auch die Truppen zogen sich zurück. Im 2½ Uhr erlosch der ganze Himmel rot vom Widerschein der ungeheuren Lavastrome. Inzwischen bedrohte die Lava die Massen der Karren und Menschen auf der Landstraße. Eine entsepihen Katastrophe schien dem Meer überbringen zu wollen. Das gelang es aber, die Flut zu stemmen aber waren sie in Sicherheit, als die feurigen Fluten die Straßen überfluteten. Man fürchtete, daß noch Karren und Schwärme in Positocra zurückgeblieben sind. — Weiter wird gemeldet: In Torre Annunziata wurde die Eisenbahn wieder in Betrieb genommen, in der Hoffnung, dadurch die Lava nach dem Meer abzuführen. Die Eisenbahn ist aber noch nicht in Betrieb. Der Verkehr wird nur durch Automobile und Fuhrwerke vermittelt. In der Stadt ist allerlei verächtliches Gerede aufgetaucht, das vermuthlich die verlassenen Wohnungen plündern möchte. Auch in Torre del Greco sind Lavaströme eingedrungen, und das Volk sieht entsepihen. In Positocra sind alle Häuser geschlossen. Die ganze Bevölkerung ist in großer Furcht. Die Eisenbahn ist aber noch immer bei elementaren Ereignissen, die außerordentliche Tätigkeit und rettete viele Unglückliche, die bereits der Lava verfallen schienen. — In ganz Apulien strömt das Volk in die Kirchen und verarmte! Verzweiflungen. Die aufregenden Szenen spielen sich natürlich in Vespere ab. Man kennt die lebensfrohe, feurige Welta-Ansicht nicht wieder. Seit dem Ausbruch sind durchgehenden entsepihen Prozessionen mit zahllosen Bittgebeten und Hymnen die Stadt. Die Weiber tragen brennende Kerzen, die Männer halten die Weisen in der Hand und murmeln Gebete, und alle brechen von Zeit zu Zeit in Schreien und lautes Weheln aus. Der Gesang hat im Rom die Stimm der letzten Zeiten ausstrahlen lassen, und ganz Rom liegt über die auf den Seiten um eine Anhebung der Katastrophe zu erfahren. Um eine Rettung der Stadt ganz sicher zu erwirken, haben sich im Rom auch die „Vannuover“ der berüchtigten Klagen über (genannt die Verwandten des heiligen Januarius) verarmte, die den wilden Dämonen von Schwärmen von Wespeln in „Wunder“ erzwingen wollen. Ganz Rom scheint in diesem

stilles, und sei es auch noch so schwer, vollständig und vollständig gelöst. Geschicklichkeit des Treuens, gerechteste Anwendung der Hebel befähigen jetzt selbst den Reinen, der niemals die Hände aus den Taschen eines Klaviers gehabt hat, das schwierigste Musikstück ohne Helfer und ohne Stoden aus der Welt herunter zu raseln.

Andererseits verhält es sich mit der geistigen Belebung des Musikstiles. Darin leisten diese Apparate von selber nichts. Sie überlassen es dem Spieler, ob er Sinn und Herz genug hat, den „mechanischen Fingern“ die ihnen empfindlichen und Gefühlsschwankungen mehr oder weniger zu übertragen. Und daß bis zu einem gewissen Grade die Wirkung einer Maschine überhaupt möglich ist, erscheint als der Hauptzweck dieser Apparate. Der Weg, auf welchem die „Pianola, Pianola usw.“ zu diesem hohen Ziele vorzubringen suchen, ist verschieden. Selbstverständlich kann ich nicht die Absicht haben, bei jeder einzelnen von ihnen zu verweilen, sondern ich will mich in den weiteren Ausführungen auf das „Pianola“ beschränken, das ich durch das lebenswichtige Entgegenkommen der Pianofortfabrikation von B. Döll am genauesten zu studieren Gelegenheit hatte. Mit diesem Apparate ist es mir möglich gewesen, die hauptsächlichsten Virtuositäten, zu deren Bewältigung weder meine Zeit noch Fingerfertigkeit ausgereicht hätten, nach kurzer Übungsfrist zu meiner und anderer Leute Befriedigung lablos zu reproduzieren und der Schwere der Dinge durch die Maschine meine eigene Auffassung aufzuzwingen. Der Kunstfreund, dem die Tonkunst fernsteht, sieht sich also in der angenehmen Lage, mit diesem Apparat Musik machen zu können, die hoch über jeder automatischen Nachahmung erhaben ist. Freilich so ohne jede Mühe geht es dabei nicht ab. Es kommt vielmehr sehr auf Geschicklichkeit und Gewohnheit an. Aber was nicht mehr sehr auf Geschicklichkeit und Gewohnheit an. Aber was nicht mehr sehr auf Geschicklichkeit und Gewohnheit an. Aber was nicht mehr sehr auf Geschicklichkeit und Gewohnheit an.

Für den Besitzer eines solchen Apparates ist alles Klavieren in ein völlig neues Licht gerückt. Die Sorge um die technische Ausführung bedrückt ihn nicht mehr; seine ganze körperliche und geistige Kraft kann er darauf verwenden, den Gehalt der Tonbildung in möglicher Höhegefahr heraus-

Gebr. Bethmann, Möbelfabrik

Atelier für Innendekoration
Halle a. S., Grosse Steinstrasse 79.

Wegen Abbruches älterer Gebäudeteile und Neubaus einer Fabrikanlage mit elektrischem Maschinenbetrieb haben wir uns entschlossen, unser wie bekannt grosses Lager fertiger Wohnungseinrichtungen und einzelner Möbel bis zur Fertigstellung des Neubaus zum Ausverkauf zu stellen. Es bieten sich dadurch selten günstige Gelegenheiten zum Kauf erstklassig gearbeiteter, solider Möbel.

Für die Feiertage

empfehle ich meine täglich frisch gerösteten

Kaffees

zu folgenden ermäßigten Preisen.

Merkur-Spez.-Misch. I	früh. M. 2.00, jetzt M. 1.90 p. Pfd.
" " " II	" " " 1.80 " " " 1.70 " "
" " " III	" " " 1.60 " " " 1.50 " "
" " " IV	" " " 1.40 " " " 1.30 " "
" " " V	" " " 1.20 " " " 1.15 " "

Deutsch. Kolonial-Kaffee, Plantage „Sakare“, das Beste, was unsere Kolonien bisher hervorbracht haben, früher Mf. 1.50, jetzt Mf. 1.40 p. Pfund. Sener empfehle:

Merkur-Spezial-Mischung VI,
bester Haushalt-Kaffee,
Mf. 1.00 p. Pfund.

Ernst Ochse Kaffee-Rösterei „Merkur“
Leipzigerstr. 95. Fernruf 371.

Verkaufsstellen:
Konditorei Hohenzollern, Geiststrasse 40.
Firma Klara Fischer, Gr. Steinstrasse 34a
und Schkeuditz, Bahnhofstrasse 54.

Überzeugen Sie sich, dass meine

Deutschland-Fahrräder

u. Zubehörsachen die besten sind!
Über 1000 Anerkennungen
Über 10000 Deutschland-Räder zur
grössten Zufriedenheit im Gebrauch
Preisliste die grösste der Branche, unberechnet unportofrei
August Stukenbrok Einbeck
Ersatz- und grösstes Fahrradhaus Deutschlands

Schulze & Birner, Weingrosshandlung, Rathausstr. 5, Ecke Kl. Steinstr., Fernruf 1135.
für deren absolute Naturreinheit wir volle Garantie übernehmen, nämlich:

Rotweine:		Portweine:	
Mataro pro Fl. Mk. 0.90	Durado Portwein pro Fl. Mk. 1.75	Welscher do. " " " 1.75	Sherry pro Fl. 1.75 Mk. exkl.
Zinfandel " " " 1.20	Osta do. " " " 2.25	Gr. Manzin " " " 1.50	Gold-Crown Port " " " 2.40
Burgunder " " " 1.80	Gold-Crown Port " " " 2.40	Tokayer pro Fl. 2.00 Mk.	Sherry pro Fl. 1.75 Mk. exkl.

Vertrauliche Auskünfte über Vermögens-, Familien- und Privat-Verhältnisse auf alle Plätze der Welt erteilen sehr gewissenhaft
Beyrich & Grove, Halle a. S., (4888) internationales Anskunfts-Bureau, Gr. Ulrichstr. 42. Fernspr. 2144.

Wildemann,

besuchter Luftkurort und geographisches Sanatorium für Damen im Oberharz, klimatisierter Profpelt mit Vegetation u. Wohnungsverzeichnis frei durch die Kur-Kommission.



Kinderwagen,

Sportwagen und Leiterwagen, nur beste Fabrikate in allen Preislagen kaufen Sie am vorteilhaftesten in dem grössten Spezialgeschäft dieser Branche,
Theodor Lühr, Halle a. S., Leipzigerstrasse 94, neben M. Schneider. (4882)
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. (4866)

Bruno Heydrichs Konservatorium für Musik und Theater

Poststrasse 21. I. Halle'sches Konservatorium. der Hauptpost. vis-à-vis
Ausbildung vom Beginn bis zur künstlerischen Reife in allen Fächern der Musik und des Theaters.
15 Lehrkräfte, darunter die Hauptlehrer Direktor Bruno Heydrich, Télémaque Lambrine, Max Knoch, Otto Schwendler, Frau Elisabeth Heydrich geb. Krantz und 6 Grundschullehrer und 4 Hilfslehrer.
Aufnahme von Kindern und Erwachsenen. Entgegennahme von Anmeldungen täglich in den Sprechstunden von 12-1 und 3-4 Uhr. Prospekte durch das Sekretariat. (3511) Direktor Bruno Heydrich.

Margarete Knüpfer, Lehrerin für Gesang u. Klavier, Sprechst. 1-2, Bismarckstr. 28.

Stadttheater in Halle a. S., Mittwoch, den 11. April 1906
2. Abt. 3. u. 4. Abt. Beamtent. gilt. 2. Viertel.
Schülerkassen an der Tages- und Abendvorstellung.
Die Jungfrau von Orléans.
Romantische Tragödie in 5 Aufzügen und einem Prolog von Friedrich von Schiller.
Regie: Oberregisseur Carl Schölling. Personen:
Karl der Siebente, König v. Frankreich Kaufmann.
Königin Johanna, seine Mutter. M. Brandon.
Agnes Sorel, seine Geliebte. S. Hallwill.
Philipp der Gute, Herzog v. Burgund Rob. Feing.
Graf Dunois, Hottard Graf Dunois, Hottard.
von Orléans, S. Modius.
La Hire, königl. H. Bruno.
Du Guescl, Offiziere C. Schölling.
Erzbischof von Sens M. Lammann.
Chaillon, ein burgundischer Ritter. H. Wölflinger.
Raoul, ein lothring. Ritter. Nonnenbruch.
Talbot, Feldherr der Engländer. W. Sieg.
Giselle, englische. B. Dohme.
Katholik, Anhänger M. Krüger.
Ein englischer Herold Theo. Haagen.
Traubach's Bräuer, ein reicher Landmann H. Berend.
Platzel, seine Tochter S. Salbern.
Loutin, seine Tochter S. Schollmann.
Johanna, Tochter H. Wagner.
Etienne, ihre Geliebte. H. Wagner.
Claude Marie, ihre Geliebte. H. Wagner.
Raïmond, ein anderer Genemann H. Amberg.
Rohler, ein anderer Genemann H. Baumgarten.
Rohlerweib, eine Frau. H. Salbern.
Rohlerbub, ein Knabe. S. Müller.
Die Ercheinung eines schwarzen Stiers.
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anf. 7 1/2 Uhr.
Ende gegen 11 Uhr. (5292)
Donnerstag, d. 12. April 1906
2. Abt. 3. u. 4. Abt. Beamtent. gilt. 3. Viertel.
2. Bort. im Sonder-Abonnement.
Die Walküre.

Nenes Theater, Direction E. M. Mauthner, Donnerstag, d. 12. April, abds. 8 1/2.
Einziges Gastspiel des Dresdener Hoftheaters.
Pauline Ulrich. — Clara Salbach. — Hedwig Gassny. — Hugo Waldeck. — Alexander Wierth. (5291)
Das Glas Wasser.
Antiquariat 5 A. v. C. Schriebe.

Walhalla, Täglich abends 8 Uhr: Erstklassiges Variété-Programm.

4 Black Diamonds, die utomischen, Schwarzen Troler und (5244)

7 große Attraktionen, Badmuiden, Badtrüge, Siebe jeder Art Gr. Märkerstrasse 23.

Anfertigung bester Damenkleidung unter Gewähr tadelloser Sitze.

Franz Reich, Halle S., Poststr. 21.
Erstklassige Modelle in grosser Wahl.

Patente aller Länder erwirkt und verwertet International Patent-Bureau

Teichmann, Halle S., Magdeburgerstr. 84. Auskunft kostenlos.
Kutschgeschirre, nur eigene solide Fabrikate, laufen Sie am billigsten bei
H. Langrock Nachr., Mittelstrasse 1. (4882)

L. Hofmann & Co.,

Weingrosshandlung und Weinstuben, Sophienstr. 1. Halle a. S. Fernspr. 623. Gegründet 1853. (5338)
Leistungsfähige und zuverlässige Bezugsquelle für Rhein-, Mosel-, Bordeaux- und Süd-Weine.
Cognac * Arrac * Rum in Gebinden und Flaschen.

Die Vorzüge der Premier- und Herkules-Fahrräder

Nürnberg:
Solide dauerhafte Qualität! Neueste gefällige Konstruktion! Spielend leichter Lauf!
* Dabei billiger Preis. *
Häufigkeit liegt mein Umfuss, weil sich haltbare Bäder selber am besten empfiehlt. (5310)
Fahrräder für Damen, Herren und Kinder in großer Auswahl.
Lager in Erstleistungen aller Art zu niedrigen Preisen.
Betr. H. Arold, Fahrradhandl., Heterstr. 5, an der Sandverkefchule.

Empfehle den geehrten Damen meinen modern eingerichteten separaten Damen-Frisier-Salon.

— Kopfwaschen und Frisieren Mk. 1.00. —
Grosse Auswahl in Zöpfen, schon von 3 Mk. an.
Fritz Mischke, An der Universität 1, Ecke Schulstr.

Gicht, Rheumatismus, Hämorrhoiden, Gliederreissen, Fettleibigkeit, Asthma, beseitigen sicher ohne jegliche Berührung

Citronal-Pillen, Bestes Ersatz der rühmlichst bekannten Citronenkur! Kein Scheiternmittel!
Chem. Pharm. Laboratorium „Bavaria“, Apoth. R. Schoellkopf, München.
Preis pro Schachtel kl. Packg. 1.80 Mk., gr. Packg. 3.— Mk. —
Erhältlich in den meisten Apotheken. Keine Spezialität Citronal-Pillen wurde auf den internationalen Ausstellungen in Paris und London mit goldenen Medaillen und Ehrendiplomen prämiert.

Grosses Lager moderner Paletot-Kostüme

von 40 Mk. anfangend.
Frühjahrs-Paletots in schwarz u. allen modernem Stoffen.
Wiener Blusen — Blusen-Röcke in Woll- und Seide.
Grosse Auswahl. — Mässige Preise.

